

Text zu Video 1: Dokumentarische Methode

1. Forschen mit der Dokumentarischen Methode
2. **AD:** Ein Animationsfilm in drei Teilen im Cartoon-Stil. Es werden wechselnde Personen an verschiedenen Orten gezeigt. Eine weibliche Forscherin mit dunklen Haaren ist die Hauptperson.
3. **AD:** Denkblasen über den gezeigten Personen symbolisieren manchmal deren Gedanken. Es werden außerdem manchmal auch grafische Abbildungen gezeigt.
4. Ein Video von Sebastian Hempel, Jonna Keßing, Anna Nutz, Matthias Otten und Andrea Platte
5. Teil 1
6. **AD:** Eine weibliche Forscherin und ein männlicher Forscher sitzen mit Laptops an einem Bürotisch.
7. Forscherinnen und Forscher müssen erklären, wie sie forschen. Nur so können andere Menschen verstehen,
8. wie die Forschungs-Ergebnisse entstanden sind.
9. **AD:** Die Forscherin macht Gesten. Sie erklärt etwas.
10. Sonst könnten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler ja einfach alles behaupten. Andere müssen verstehen können, wie die Ergebnisse entstanden sind. Das ist sehr wichtig.
11. Damit andere verstehen können, wie man geforscht hat, gibt es viele verschiedene Forschungs-Regeln. Man nennt sie Forschungs-Methoden.
12. **AD:** Eine animierte Schulhofsszene mit spielenden Kindern und der Forscherin. Die Forscherin beobachtet die spielenden Kinder. Denkblasen über ihrem Kopf mit Fragezeichen symbolisieren ihr Nachdenken.
13. Für jede Forschung muss man gut überlegen, worüber genau man forschen möchte.
14. Dazu überlegt man sich eine Forschungs-Frage. Manchmal auch mehrere. Dann muss man überlegen, wie man diese Fragen am besten beantworten kann.
15. Hierfür haben sich viele Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler verschiedene Forschungs-Methoden überlegt. Eine davon ist die Dokumentarische Methode. Sie ist aber nur eine von vielen Forschungs-Methoden.
16. **AD:** Ein älterer Mann mit grauen Haaren, sprechende Animation.
17. Ein Wissenschaftler hat sie sich vor etwa 40 Jahren überlegt. Er heißt Ralf Bohnsack.
18. Heute forschen viele Forscherinnen und Forscher mit der Dokumentarischen Methode. Bei Forschenden ist sie deshalb gut bekannt.
19. Mit der dokumentarischen Methode kann man gut erforschen, **wie** bestimmte Handlungen oder Gespräche ablaufen.
20. Auch kann man gut Gemeinsamkeiten herausfinden. Manchmal wissen Menschen nichts von solchen Gemeinsamkeiten.
21. Mit der dokumentarischen Methode möchte man herausfinden, welches Wissen Menschen miteinander teilen.
22. **AD:** Forscherin mit symbolischen Denkblasen über den Kopf. In den Denkblasen verschiedene Symbole: Buch, Tafel, Bücherstapel, Glühbirne.
23. Doch halt! Mit Wissen ist nicht das gemeint, was man aus der Schule kennt. Dort geht es oft darum, dass man Fragen beantworten soll. Oder man soll zeigen, wieviel man weiß.
24. Es gibt aber auch eine andere Form von Wissen. Dieses Wissen hat man eher automatisch. Man nennt es **implizites** Wissen.
25. Ein Beispiel:

26. **AD:** Ein Klassentafel. Vor ihr steht Herr Meier
27. Herr Meier ist der Deutschlehrer in der Klasse 9a. Im Winter trägt er immer eine rote Pudelmütze. Und manchmal vergisst er es, die Mütze im Unterricht auszuziehen.
28. An der roten Mütze erkennen alle aus der Klasse den Deutschlehrer Herr Meier
29. **AD:** Ein Schulklassenraum. Drei Schulkinder sitzen an ihren Schultischen.
30. Eines Tages kommt die Schülerin Lara aus der Klasse 9a mit einer roten Pudelmütze in die Klasse.
31. Ihr Mitschüler Tobi ruft ganz laut: „Machst du heute etwa Deutsch mit uns?“
32. Und die ganz Klasse lacht. Alle haben den Witz von Tobi verstanden.
33. Sie verbindet dieses implizite Wissen. Dieses verbundene Wissen heißt in der Fachsprache auch **konjunktives** Wissen. Das kann man nicht abfragen. Es ist einfach da.
34. **AD:** Mehrere Personen, die einen Doktor-Hut tragen, als Symbol für einen erfolgreichen Hochschulabschluss.
35. Konjunktives Wissen gibt es oft auch, obwohl man sich **nicht** kennt. Nämlich dann, wenn man gleiche oder sehr ähnliche Erfahrungen gemacht hat.
36. **AD:** Ein Mann und eine Frau sitzen im Rollstuhl.
37. Diese beiden hier verbindet das Wissen, wie es ist, die Welt aus einem Rollstuhl heraus zu erleben.
38. Wer zum Beispiel noch nie einen Rollstuhl gebraucht hat, der kann nicht gut mitreden, wenn zwei andere darüber sprechen, die ihn jeden Tag benutzen.
39. Man nennt das einen **konjunktiven Erfahrungs-Raum**. Es ist kein echter Raum. Eher ein gedachter Raum aus gemeinsamen Erfahrungen und Erlebnissen.
40. **AD:** Die Forscherin und andere Erwachsene Personen stehen in einem Schulklassenzimmer.
41. Die allermeisten Menschen teilen einige Erfahrungs-Räume. Zum Beispiel waren die allermeisten Menschen mal in der Schule.
42. Man kann leicht mit anderen ins Gespräch über Schule kommen.
43. **AD:** zwei Fallschirmspringer schweben am Himmel.
44. Über andere Themen kommt man nicht so leicht ins Gespräch. Zum Beispiel über einen Fallschirm-Sprung. Diese Erfahrung machen nur sehr wenige Menschen.
45. Diese teilen dann einen sehr besonderen **Erfahrungs-Raum**.
46. Dieses Video ist im Jahr 2021 im Rahmen des Forschungsprojekts „ParLink“ an der TH Köln entstanden.